

„Anerkennung - ein langer Weg“

Das Konzept der ambivalenten Anerkennung: Interkulturelle Erfahrungen in der außerbetrieblichen Weiterbildung

Resultate einer Dissertationsstudie

Ulrike Zöller (Dipl. Sozialpäd. (FH), Dipl. Päd.)

Betreuerin: Prof. Dr. Cornelia Gräsel



**BERGISCHE
UNIVERSITÄT
WUPPERTAL**

Zusammenfassung: In außerbetrieblichen Weiterbildungsstätten arbeiten überproportional viele Jugendliche mit Migrationshintergrund. Die pädagogischen MitarbeiterInnen vor Ort befinden sich in der Situation der interkulturellen Öffnung ihrer Institution der Sozialen Arbeit. In diesem Feld entsteht Interkultur. Dieser Kontext ist einerseits ein Feld der interkulturellen Sozialen Arbeit, da hier sozialpädagogische Konzepte zum Tragen kommen, andererseits ist er ein Feld der Interkulturellen Pädagogik, da Unterrichtsprozesse und Ausbildungssituationen initiiert werden. Es wurden zwei außerbetriebliche Weiterbildungsstätten untersucht, eine zum Friseurhandwerk und eine zum Metallbau. Die Studie richtet sich auf die Perspektive der Auszubildenden und auf die Perspektive der pädagogischen MitarbeiterInnen. Die Untersuchung zeigt, dass im Mittelpunkt dieses Forschungskontextes die Auseinandersetzung mit Anerkennungsverhältnissen steht. Die Beziehungsebenen innerhalb dieser Anerkennungsverhältnisse konnten identifiziert werden und die Strategien der AkteurInnen wurden rekonstruiert. Daraus entstand das Konzept der ambivalenten Anerkennung.

I Theoretischer Bezugsrahmen:

Dieser Studie wird die sozialphilosophische Theorie der Anerkennung von Axel Honneth (1990; 1994), die Migrationspädagogik von Paul Mecheril (2004) und das Konzept der interkulturellen Zwischenwelten von Marion Gemende (2002) zu Grunde gelegt. Als Forschungsmethodologie dient die Grounded Theory insbesondere von Anselm Strauss und Juliet Corbin (1996).

Gemende, M. (2002): Interkulturelle Zwischenwelten. Bewältigungsmuster des Migrationsprozesses bei MigrantInnen in den neuen Bundesländer. Weinheim und München: Juventa

Honneth, A. (1994): Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag

Legewie, H. (1994): Globalauswertung. In: Böhm, A.; Muhr, Th. & Mengel, A. (Hrsg.) (1994): Texte verstehen, Konzepte, Methoden, Werkzeuge. Konstanz: Universitätsverlag, S. 100 - 114

Mecheril, P. (2004): Einführung in die Migrationspädagogik. Weinheim und Basel: Beltz Verlag

Strauss, A. & Corbin, J. (1996): Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Psychologie Verlags Union

II Kernfragen:

- Welche interkulturellen Erfahrungen machen Auszubildende und pädagogische MitarbeiterInnen im interkulturellen Kontext außerbetriebliche Weiterbildung?
- Wie wirken sich diese Erfahrungen auf das Handeln der pädagogischen MitarbeiterInnen und der Auszubildenden im Kontext außerbetriebliche Weiterbildung aus?

III Methodische Anlage der Studie:

1. Vorstudie:

Außerbetriebliche Weiterbildungsstelle zum Schreinerhandwerk:

Aufsuchen – Mitarbeiten ————— **Feldstudie**

2. Hauptstudie:

• **Beobachten** ————— **Teilnehmende Beobachtung**

Außerbetriebliche Weiterbildungsstätte zum Metallbau

• **Durchführen** ————— **Durchführung eines interkulturellen Kompetenztrainings**

Außerbetriebliche Weiterbildungsstätte zum Friseurhandwerk

• **Interviewen: 4 problemzentrierte Interviews: männliche Auszubildende, 4 problemzentrierte Interviews: weibliche Auszubildende, 13 ExpertInneninterviews**

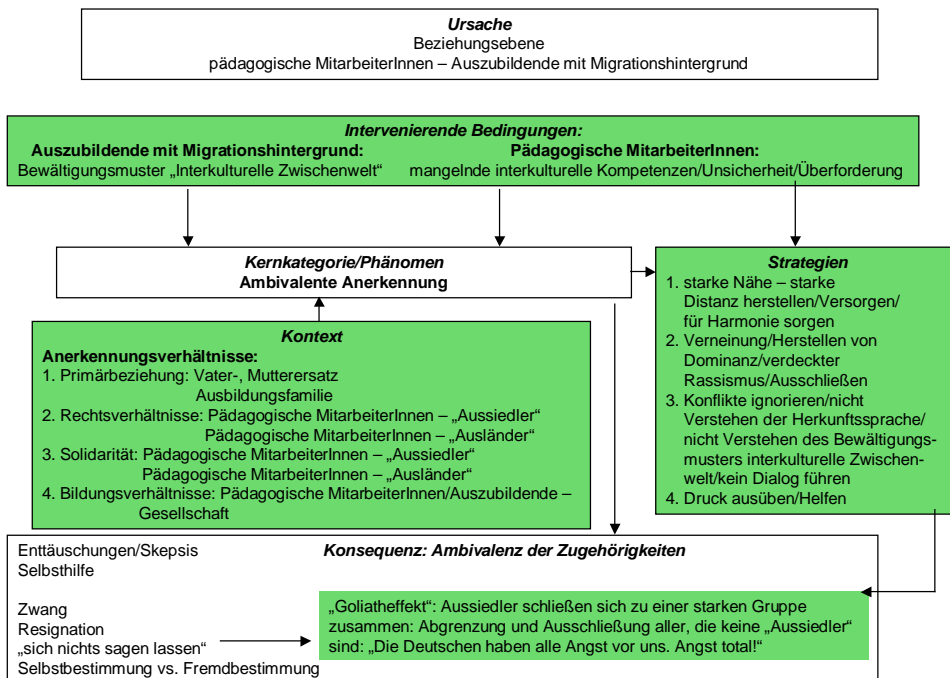
• **Auswerten: Globalauswertung nach Legewie (1994)**

Grounded Theory nach Strauss und Corbin (1996)

IV Ergebnisse: Das Konzept der ambivalenten Anerkennung

Darstellung anhand des Kodierparadigmas von Strauss und Corbin (1996)

Ausgangszitat: „Aber das, ich denke, bei dem ist das noch ein langer Weg.“



Textbeispiele für Anerkennungsverhältnisse:

Zu Primärbeziehung:

A: Ja, so eine große Familie irgendwie schon. Oder an Geburtstagen, gib't bei uns nicht, dass wir nicht gratulieren oder anrufen, wenn derjenige im Urlaub ist. ... So wie es sich eigentlich auch gehört, weil ich denke, zu viel Distanz fördert das Ganze auch nicht. Wenn man so kalt dann ist.“ *Deutsche Ausbilderin*

Zu Rechtsverhältnisse:

S: Und dadurch entstand halt ein großer Konflikt, weil E. ja darauf besteht, dass er kein Ausländer ist, sondern Deutscher. ... also er denkt halt, alle Leute, die mit ihm hier jetzt in Deutschland zu tun haben, müssten akzeptieren, dass er Deutscher ist. Aber er ist ja hier kein Deutscher. Er ist ja für uns Russlanddeutscher. Und das versuche ich halt immer mit ihm aufzuarbeiten. Dass, auch wenn man zu ihm sagt Ausländer, dass das nichts Negatives ist, sondern einfach, er ist jemand aus einem anderen Land. *Deutsche Sozialpädagogin*

Zu Solidarität:

E: Weil hab ich keine Freunde. (*lacht kurz*)

I: Keine Freunde?

E: Mm (*verneinend*).

I: Also der V. hat mir gesagt, der hat immer das Gefühl, die Deutsche hätten Angst vor euch, also dass die dann immer total zu machen.

E: Ja, weil verstehen wir nicht zusammen. Weil der Spaß, ganz anderer Spaß, ganz andere so Richtung. Wir können reden zusammen, aber nicht so über was Wichtiges.

I: Das macht ihr nicht.

E: Nein.

Deutscher Auszubildender aus Russland ausgesiedelt

Zum „Goliatheffekt“:

S: ..., weil wir so viele Deutschrussen haben, die sich ganz eng zusammenraufen zu einer Untergruppe, untereinander Russisch sprechen. Und es da schon Konflikte gibt. Weil die einfach so stark sind.“ *Deutsche Sozialpädagogin*

Dimensionen der Kernkategorie:

Beziehungsebene: Pädagogische Mitarbeiter/Auszubildende mit Migrationshintergrund

Anerkennungsverhältnis:

1. Primärbeziehung:
Vater-/Mutterersatz, Ausbildungsfamilie
2. Rechtsverhältnisse:
3. Solidarität:
4. Bildungsverhältnisse:

Stellenwert im Kontext der außerbetrieblichen Weiterbildung:

- hoch
gering
gering
hoch



Kontakt: Ulrike Zöller, 5. Gartenreihe 38, 66740 Saarlouis
uzoeller@t-online.de

Erzeugte Ambivalenzen auf der Beziehungsebene pädagogische MitarbeiterInnen und Auszubildende mit Migrationshintergrund:

- „Ersatzeltern“/ Ausbildungsfamilie gegen „Distanzierte Nähe“
- Ungleiche Rechtsverhältnisse und Nichtakzeptanz der gleichen Rechtsverhältnisse
- Keine Akzeptanz des Bewältigungsmusters: Interkulturelle Zwischenwelt: Widerspruch zu „Ersatzeltern“ und zur „Ausbildungsfamilie“
- Hoher Bildungsdruck trotz schlechter Chancen auf dem 1. Arbeitsmarkt und Selektionserfahrungen

Konsequenzen: Auszubildende kämpfen im Rahmen des „Goliatheffekts“ um Anerkennung.

Hier benützen sie die gleichen Formen der Missachtung wie die pädagogischen Mitarbeiter (Ausschließung/Entwürdigung/Beleidigung). Innerhalb dieser „starken Gruppe“ sind die Anerkennungsverhältnisse gleich verteilt und erzeugen hohe intersubjektive Anerkennung. Durch den Goliatheffekt entstehen auf der Beziehungsebene der pädagogischen MitarbeiterInnen und der Auszubildenden sehr starke Gefühle, die Angst und Zwang auslösen.